

Tiefer - vereint

Manchmal ist es gut, wenn etwas abgegrenzt ist

Ich habe hier ein Stück eines Zaunes mitgebracht. Vor zwei Wochen hätte ich mir kurzzeitig gewünscht, dass ich einen solchen zu Hause hätte. Es war Freitag. Ich war gerade dabei, das Mittagessen für mich, meine Frau und die Gäste zuzubereiten. Weil es schön warm war, hatte ich die Verandatür offen. DA unsere Wohnung im Erdgeschoss liegt, haben wir eine schöne Wiesenfläche vor uns, über die wir ein «*Alleiniges Nutzungsrecht*» verfügen. Wir könnten also Blumen, Gemüse oder sonst was anpflanzen, wir können den Rasen blau streichen oder wir könnten, gut schweizerisch, einen Zaun um unser Grundstück anlegen. Meine Frau und ich waren uns aber von Anfang an einig, dass wir dies nicht tun würden. Auch keinen Tuja-Zaun. ☺ An diesem Freitag kamen aber Zweifel auf.

Ich war wie gesagt mit der Essenzubereitung beschäftigt, als mich plötzlich ein ratterndes Geräusch aus der Konzentration riss. Mein Blick wanderte blitzschnell in Richtung «*Alleinigem Nutzungsrecht*» von dort ich das Geräusch vernahm. Dabei konnte ich gerade noch feststellen, dass das Geräusch durch ein Kind verursacht wurde, das mit seinem Fahrrad über UNSEREN Rasen donnerte.

Dazu muss man wissen, dass ein kleiner Gehweg vor unserem Grundstück durchführt, der ganz gerne von Schülern, Anwohnern und anderen Leuten als Abkürzung verwendet wird.

Damit konnte ich bisher gut leben, solange man auf dem Weg blieb.

Ich versuchte mich zu beruhigen, indem ich mir gut zuredete. Vermutlich hat sich dieses Kind in der Geschwindigkeit überschätzt und hat die Kurve nicht mehr gekriegt, so dass er eben geradeaus fuhr.

Nachdem innerhalb weniger Minuten aber zwei weitere Rabbauken, und es waren nicht nur Kinder dabei, quer über unsere Wiese fahren, war das Mass voll, so dass ich dem letzten Fahrer noch eine leicht genervte Nachricht hinterherrief.

Ob es genützt hat? Ich weiss es nicht. Spuren sehe ich immer wieder und obwohl es manchmal praktisch

wäre, es hätte dort einen Zaun, so bin ich doch froh, dass wir bisher keinen montiert haben.

Es gibt viel sinnvollere Orte, an denen es eine Abschränkung braucht. Denken wir nur mal an eine Leitplanke im Strassenverkehr oder ein Geländer auf dem Balkon. Dadurch wird und wurden schon viele Menschenleben geschützt. Stellen wir uns mal vor, die Kühe, Schafe oder Hühner hätten keinen Zaun um ihr Areal. Das gäbe ein schönes Chaos.

Es gibt aber auch Zäune, die nicht nur schützen, sondern auch ausgrenzen. Zäune, die Ärgernis provozieren (z.B. wenn ich einen Zaun anlegen würde). Um einen solchen Zaun geht es auch im heutigen Predigttext.

Die Abgrenzung der Juden bzw. die Ausgegrenztheit der Heiden

«Denkt doch einmal zurück! Ihr wisst ja, dass ihr wegen eurer nichtjüdischen Herkunft die «Unbeschnittenen» genannt werdet, und zwar von denen, die sich selbst als die «Beschnittenen» bezeichnen (dabei ist ihre Beschneidung etwas rein Äusserliches, ein menschlicher Eingriff an ihrem Körper). Wie stand es denn früher um euch? Früher hattet ihr keinerlei Beziehung zu Christus. Ihr hattet keinen Zugang zum israelitischen Bürgerrecht und wart ausgeschlossen von den Bündnissen, die Gott mit seinem Volk eingegangen war; seine Zusagen galten ihnen und nicht euch. Euer Leben in dieser Welt war ein Leben ohne Hoffnung, ein Leben ohne Gott.» Epheser 2,11-12

Der Apostel Paulus spricht hier die Christen an, welche keine jüdischen Wurzeln haben – den Heidenchristen. Das trifft z.B. mit ganz wenigen Ausnahmen auf alle hier drin zu. Paulus führt sie in diesem Abschnitt zurück in die Vergangenheit. Die Zeit, als sie ausgeschlossen waren vom Bund Gottes mit dem Volk Israel. Gott hatte sich nämlich das Volk Israel als sein Volk erwählt. (Mit dieser Tatsache haben einige Menschen Mühe. Ich meine, dass das

legitim ist. Weshalb sollte sich der Gott, welcher das ganze Universum schuf, der uns Menschen nach seinem Bilde schuf, der grösser ist als alle anderen und doch die Liebe in Person, ohne den es uns und alles um uns herum nicht geben würde, weshalb sollte sich dieser Gott das nicht «leisten» dürfen?)

Auf jeden Fall bedeutete dies für alle anderen Völker, die nicht zum Volk Israel gehörten, **dass da ein Zaun für sie war**. Eine unüberwindbare Trennwand, durch die sie ausgeschlossen waren von den Bündnissen, Zusagen und der Beziehung zu Gott. Sie waren Gott fern. Sie waren fern von einem Leben mit echter Hoffnung. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass dies Spannungen aufgelöst hat. Wir kennen das von uns selber.

Viele von uns sind schon mal mit dem Flieger verreist. Wenn du dort am Gate wartest mit einem Economy-Ticket, dann kann es sein, dass du ganz schön lange in der Schlange stehen musst, bis du in's Flugzeug steigen darfst. Nicht so die Business- und Firstclass-Bucher. Die haben eine separate Kolonne (Fast line), durch die sie an allen Wartenden vorbei direkt in das Flugzeug dürfen. Manchmal passiert's, dass diese «Fast line» auch für Economy-Bucher geöffnet wird und man im besten Fall sogar in der entsprechenden Klasse Platz nehmen darf. Da kann es passieren, dass man mit geschwellter Brust durchläuft und schadenfreudigem Blick an denen vorbeiläuft, die den vollen Preis für diese Leistungen bezahlt haben. Wir Menschen neigen offenbar immer wieder dazu, uns mit fremden Federn zu schmücken. Anzugeben mit Dingen, für die wir im Grund genommen nichts getan haben, sondern die uns (von Gott) zu gefallen sind.

Es scheint, als ob Paulus hier diesem Gefühl Halt gebietet, das bei manchem Heidenchristen aufgekommen ist, nachdem sie jetzt quasi mit dem Juden gleichgestellt worden sind.

Beim Weiterlesen wird nämlich klar, dass die Gegenwart anders aussieht als die eben gezeichnete Vergangenheit:

«Doch das alles ist durch Jesus Christus Vergangenheit. Weil Christus sein Blut für euch vergossen hat, seid ihr jetzt nicht mehr fern von Gott, sondern habt das Vorrecht, in seiner Nähe zu sein. Ja, Christus selbst ist unser Frieden. Er hat die Zweiteilung überwunden und hat aus Juden und Nichtjuden eine Einheit gemacht. Er hat die Mauer (oder auch «Zaun») niedrigerissen, die zwischen ihnen stand, und hat ihre Feindschaft beendet. Denn durch die Hingabe seines eigenen Lebens hat er das Gesetz mit seinen zahlreichen Geboten und Anordnungen ausser Kraft gesetzt. Sein Ziel war es, Juden und Nichtjuden durch die Verbindung mit ihm selbst zu einem neuen Menschen zu machen und auf diese Weise Frieden zu schaffen. Dadurch, dass er am Kreuz starb, hat er sowohl Juden als auch Nichtjuden mit Gott versöhnt und zu einem einzigen Leib, der Gemeinde, zusammengefügt; durch seinen eigenen Tod hat er die Feindschaft getötet.» Epheser 2,13-16

Jesus reisst den Zaun der Feindschaft nieder

Die Gegenwart sieht definitiv anders aus. Wegen Jesus ist nun keine Distanz mehr zu Gott. Wir haben das Vorrecht, in seiner Nähe zu sein. Jesus ist zu unserem Frieden geworden.

Der Zaun, welcher die Heiden von den Juden trennte, der Zaun, welcher Feindschaft bedeutete, wurde niedrigerissen.

Das bedeutet, dass nun der Zugang zu Gottes Volk nicht mehr über den Weg der Beschneidung und Einhaltung der sog. Gesetze erfolgt, sondern durch den Glauben an Jesus Christus. N.T. Wright schreibt dazu:

«Es [das Kreuz] hat das jüdische Gesetz, die Tora, abgeschafft. Nicht in dem Sinn, dass sie nicht ursprünglich von Gott gegeben worden wäre, sondern in Bezug auf die Verwendung der Tora im ersten Jahrhundert, die dazu beitrug, Juden und Heiden voneinander getrennt zu halten.»¹

Im Hinblick auf das Evangelium ist dieser Zaun nicht nur Feindschaft zwischen Völkern, sondern die Feindschaft, die zwischen uns Menschen und Gott steht. Diese hat ihren Grund in der Sünde, durch die

¹ Wright, N.T.: Paulus für Heute. Die Gefangenschaftsbrieife, S. 45.

der Mensch gegen Gott und seine heilvolle Herrschaft rebelliert.

Weil Jesus aber durch seinen Tod am Kreuz diesen Zaun der Sünde gegen Gott niedergerissen hat, wurden auch die Zäune der zwischenmenschlichen bzw. zwischenvölkischer Feindschaft aufgehoben.

Jesus bricht aber nicht nur ab, sondern er baut auch etwas Neues auf. Im vorliegenden Text kommt dies dreifach zum Ausdruck:

*V14: Er hat die Zweiteilung überwunden und hat aus Juden und Nichtjuden **eine Einheit** gemacht.*

*V15: Sein Ziel war es, Juden und Nichtjuden durch die Verbindung mit ihm selbst zu **einem neuen Menschen zu machen** und auf diese Weise Frieden zu schaffen.*

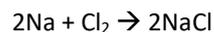
*V16: Dadurch, dass er am Kreuz starb, hat er sowohl Juden als auch Nichtjuden mit Gott versöhnt und zu **einem einzigen Leib, der Gemeinde, zusammengefügt**.*

Das entscheidende ist IN JESUS

Das Ziel von Jesus war, die Zweiteilung zu überwinden um aus Juden und Nichtjuden (sprich aus der Gesamtheit aller Menschen) eine Einheit zu machen.

Für «*neuer Mensch*» werden im Urtext die griechischen Wörter «*kainon anthropos*» verwendet. *Anthropos* = Mensch, Das Bedeutungsspektrum von *kainon* beginnt bei *neu in Form und Qualität, ungebraucht, frisch* über *neu im Gegensatz zum Alten* bis hin zu *neu im Sinne von vorher noch nicht vorhanden, etwas Neuartiges*.

Ich möchte versuchen, diesen Tatbestand anhand der Natriumchlorid-Synthese zu verdeutlichen.



Natrium (Na): Element, Alkalimetall, butterweich, giftig

Chlor (Cl): Element, Halogene, gasförmig unter Normalbedingungen, hochgiftig

Diese beiden Elemente sind grundverschieden in ihrem Charakter und Eigenschaften. Die einzige Gemeinsamkeit ist die, dass sie für den Menschen giftig, ja tödlich sein können.

Bringt man aber Natrium und Chlor unter Erhitzung zusammen, entsteht in einem chemischen Prozess Natriumchlorid (Kochsalz).

Aus zwei unterschiedlichen und giftigen Elementen ist eine Verbindung, ein Salz entstanden. Ein Salz, das für den Menschen genießbar, ja sogar lebenswichtig ist. Es sind immer noch Natrium- und Chloratome vorhanden, allerdings in einem neuartigen Kristallgitter.

Aus Juden und Heiden hat Jesus etwas völlig Neuartiges geschaffen. Die anfänglich feindschaftliche Beziehung, die nicht selten Tod gebracht hat, ist durch Jesus zu einer heilsamen, lebensspendenden Verbindung geworden – zum Salz dieser Erde (Mt 5,13). Als Salz-Menschen können wir trotz unterschiedlicher Herkunft und Unterschiedlichkeiten mit- und nebeneinander leben. Bei Salz-Menschen wurden Zäune der Abgrenzung niedergerissen. Als Salz-Menschen haben wir alle das Vorrecht, zu Gott dem Vater Zugang zu bekommen.

Von alleine wäre dies nicht geschehen. Es brauchte dazu die exotherme Wärmequelle.

Jesus ist dabei der entscheidende Faktor. Es führt kein Weg an Jesus vorbei. Jesus ist der einzige Weg.

Jesus ist die lebendige Hoffnung, dass dort, wo heute Zäune der Feindschaft aufgerichtet sind, sich morgen die einstigen Feinde die Hände schütteln. Wir sehen das an zahlreichen Stellen in der Bibel (z.B. Gemeinde aus Juden- und Heidenchristen oder Jesus und die Samariterin). Wir sehen das auch anhand verschiedener Zeugnisse von Menschen aus der arabischen Welt, denen Jesus begegnet ist. Juden und Araber, die sich durch und in Jesus heute versöhnt die Hand geben. Ist das nicht wunderbar?

Was bedeutet das nun für uns?

Die Juden-Heiden-Thematik, welche damals die Epheser beschäftigte, ist heute in unseren Breitengraden nicht mehr gleich relevant. Wir haben aber andere Zäune aufgerichtet, die ausgrenzen, abschotten und Feindschaft bewirken können.

Solche Zäune können z.B. folgende sein:

Zaun der Denominationen: Wie ist meine Sicht auf Katholiken, die Evang.-Reformierte

Landeskirche, auf charismatische oder andere freikirchliche Gemeinden? Sehe ich sie als meine Geschwister oder «Fehlgeleitete», die es zu meiden gibt? Natürlich gibt es Unterschiedlichkeiten aber ist nicht dort, wo Jesus Christus, Gottes Sohn das Zentrum ist, das andere zweitrangig? Am Bettag letzten Sonntag kam diese Verbundenheit aller Christen über die Denominationsgrenzen hinaus zum Ausdruck.

Zaun des übertriebener Nationalismus: Fan für sein Land zu sein, sich mit dem Heimatland zu identifizieren, das ist gut. Wo hindert dich aber möglicherweise ein übertriebener Nationalismus, dich gegenüber fremden Kulturen zu öffnen? Wo hindern dich Traditionszäune, neue und friedensreiche Wege zu suchen und zu beschreiten?

Zaun der unversöhnten Beziehungen: Verletzungen in Beziehungen können bewirken, dass man sich aus einstigen Freundschaften oder gar Ehen zurückzieht und/oder einen Zaun um den sensiblen Bereich baut. Manchmal sind es aber auch nur unterschiedliche Meinungen, die zu einer Disharmonie/Streit geführt haben und welche die Beziehung seither erkalten liessen.

Das muss nicht so bleiben. Jesus möchte Frieden schaffen in deinem Leben. (*«Er hat die Mauer niedrigerissen, die zwischen ihnen stand, und hat ihre Feindschaft beendet.»*)

Ich ermutige dich, über mögliche Zäune in deinem Leben nachzudenken und wenn du bereit bist, Jesus an deine Zäune heranzulassen, damit er sie abreissen und Frieden schenken kann.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2018
Predigt: Micha Schoop, 23.09.2018
www.rebgarten.ch